

(K)eine Chance für den streunenden Hund "Toni"?



Ingrid Klabunde zeigt auf das leerstehende Grundstück. | Foto: privat

"Toni" nennen einige Atzendorfer einen seit neun Monaten frei lebenden Hund, der auf dem Gelände der alten Molkerei seinen Unterschlupf hat. Versuche, ihn einzufangen, schlugen bislang fehl. Ein Nachbar beklagt, dass der Hund seine Hühner reißt. In Ingrid Klabunde hat der scheue Vierbeiner eine zweibeinige Anwältin gefunden.

Atzendorf | Ein Vierbeiner sorgt derzeit für Aufsehen in Atzendorf. Am Ortsausgang in Richtung Löderburg befindet sich ein seit Jahren ungenutztes Grundstück. Die Reste einer ehemaligen Molkerei stehen hier und verfallen - ein Ruinen-Gelände, verwuchert mit Sträuchern und anderem Grün. Das Terrain bietet viele Verstecke. Ein Künstler im Unsichtbarmachen ist "Toni". So wird ein Hund genannt, der seit neun Monaten hier

lebt. Allein auf sich gestellt, fristet er sein Dasein. Auf dieses Tier ist Ingrid Klabunde aufmerksam geworden, als die Calbenserin vor einigen Wochen Freunde in Atzendorf besuchte. Seither geht ihr das Tier nicht mehr aus dem Kopf. Die 60-Jährige möchte ihm helfen, möchte ihn bewahren vor dem Abschuss durch Polizisten oder Jäger. Denn dieses Schicksal droht Toni. Ein Nachbar beklagt, dass der Hund ihm die Hühner reiße. Das könne zwar auch der Fuchs sein, aber der Mann ist überzeugt, dass der Streuner durchaus Appetit auf sein Federvieh habe.

Ingrid Klabunde zeigt Verständnis, sagt leise: "Er hat ja Hunger." Zweimal in der Woche fährt sie von Calbe nach Atzendorf, um den scheuen Hund zu füttern. In ihrer direkten Umgebung findet sie nur wenig Verständnis, ihr wird geraten, den Hund Hund sein zu lassen. Doch der hat in der zierlichen Frau einen echten Beistand gefunden. Ingrid Klabunde hat sich an das für solche Fälle zuständige Ordnungsamt Staßfurt gewendet. Amtsleiterin Susanne Henschke zeigte sich



Das ist das einzige Foto, das von dem scheuen Hund gemacht werden konnte,

gegenüber der Volksstimme anfangs zuversichtlich, Toni einfangen und in ein Tierheim bringen zu können. Doch Toni spielt

der sofort flüchtet, wenn er Menschen sieht. | Foto: privat

nicht mit. "Wir waren mehrfach auf dem Gelände und haben das Tier nicht gesehen. Stundenlang können wir uns aber nicht auf die Lauer legen", gibt Susanne Henschke zu bedenken. Sie bedauert, dass die Anwohner nicht schon längst Bescheid gegeben haben. "Wir wollen ja helfen" fügt sie hinzu, scheint aber mit ihrem Latein am Ende. Dem von ihr beauftragten Hundefänger Thomas Rozanski geht es nicht viel besser. "Ich war ein paar Mal draußen. Aber der Hund ist ja sowas von scheu. Er ist panikartig unterwegs. Wer weiß, was ihm angetan worden ist", sagt Rozanski. Doch selbst wenn das Einfangen gelinge, gibt er zu bedenken, sei noch kein Happy End gesichert. Ein Tier, das lange Zeit für sich gelebt habe, lasse sich nicht ohne Probleme in einen zwei mal vier Meter großen Zwinger sperren. Und dieses Schicksal würde auf Toni im Tierheim warten. Eine Resozialisierung sei auf jeden Fall sehr schwierig. "Das ginge nur in kleinen Schritten. Das müsste ein Mensch leisten, der Ahnung von Hunden hat und die baulichen Voraussetzungen mitbringt, damit das Tier nicht bei erstbestener Gelegenheit wieder verschwindet", sagt der Experte.

"Das verstehe ich nicht. Herr Rozanski müsste mit einem Tierarzt die Angelegenheit lösen. Er ist dafür zuständig", nimmt Ursula Sittig vom Tierschutzverein Staßfurt den Hundefänger in die Pflicht. Dann ist Tonis scheues Verhalten also sein Todesurteil? "Einen solchen Hund kann man nicht mit der brutalen Weise kommen. Fingerspitzengefühl ist gefragt", sagt die Tierschützerin. Aber eine notwendige Lebendfalle besitze der Staßfurter Verein nicht, der sich hauptsächlich um verwaahlte Katzen kümmert, wie Ursula Sittig erklärt.

Die Liste der möglichen Helfer neigt sich langsam dem Ende. Aber was ist mit der Polizei, dem Freund und Helfer in allen Lebenslagen? Schließlich besitzen die Beamten Fangschlaufen. Wenn niemand mehr hilft, hilft dann die Polizei? Der stellvertretende Staßfurter Revierleiter Rolf Strehler zeigt sich beim Anruf der Volksstimme sofort interessiert. Er sagt zu, einen Streifenwagen zur alten Molkerei in Atzendorf zu schicken und bittet um weitere Infos. Die kann Hundefreundin Ingrid Klabunde liefern, aber sie winkt schnell ab: "Der Versuch mit einer Fangschlaufe wird gar nichts bringen. Niemand kommt an diesen Hund so nahe heran. Der geht sofort stiftet, wenn er Menschen sieht und versteckt sich in irgendwelchen Röhren."

Der Nachbar mit den Hühnern macht derweil darauf aufmerksam, dass er die Jägerschaft verständigt habe. Der Hund müsse weg, so oder so. Eine Falle sei vom zuständigen Jagdpächter auch schon aufgestellt.

"Der Hund ist zu einem wilden Tier geworden"

Karlheinz Ilgenstein

URL:

Für Ingrid Klabunde ist das ein Schlag in die Magengrube. Auf dem Gelände kann sie aber keine Falle entdecken. Was, wenn der Hund schon hineingetappt ist und sich der Jagdpächter erst nach Tagen darum kümmert? Oder das Tier sofort erschießt?

Die Volksstimme nimmt Kontakt zu Wolfgang Rost von der Kreisjägerschaft Staßfurt auf. "Atzendorf gehört zu Schönebeck", macht er auf die noch an alten politischen Gegebenheiten orientierten Strukturen in der Jägerschaft aufmerksam. Ingrid Klabunde kann er mit dem Hinweis beruhigen, dass Hunde nicht zum jagbaren Wild gehören und von Jägern, anders vielleicht als gemeinhin angenommen, keineswegs mal eben abgeschossen werden, selbst dann nicht, wenn sie in freier Wildbahn anderen Tieren nachstellen. "Das ist ein sensibles Thema. Aber man muss genau hinsehen: Ist es tatsächlich ein streunender Hund oder macht er gerade mal einen Ausflug", wägt Rost ab.

Er vermittelt Ingrid Klabunde an den zuständigen Jagdpächter Karlheinz Ilgenstein. Vom ihm erfährt die Calbenserin, dass er tatsächlich eine Falle aufgestellt hat. "Herr Ilgenstein hat meinen Zettel gefunden, den ich in die Nähe der Futterstelle gelegt habe. Dort hat er auch die Falle postiert. Wir wollen nun versuchen, den Hund an diese Falle zu gewöhnen, ihn dort mit Futter hineinlocken. Erst dann wird die Falle scharf gemacht", erläutert Tonis Anwältin die weitere Vorgehensweise.

Karlheinz Ilgenstein bestätigt das. Große Hoffnung darauf, Toni wieder an die Nähe von Menschen zu gewöhnen, hat auch er nicht. "Das ist jetzt ein wildes Tier", sagt er. Einen Versuch sei die Sache allerdings wert.

Von Anwohnern hat Ingrid Klabunde in der Zwischenzeit erfahren, dass der Vierbeiner wahrscheinlich von seinem Herrchen zurückgelassen worden ist. Ein Verlassener. Wenn jetzt alles nach Plan verläuft und Toni eingefangen werden kann, bleibt freilich die Frage, ob er einen Menschen findet, der diese offensichtlich verletzte Hundeseele heilen und den Wildfang zähmen kann.

http://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/schoenebeck/842047_Keine-Chance-fuer-den-streunenden-Hund-Toni.html

© 2013 Volksstimme